

**Zeitschrift:** Volksschulblatt

**Herausgeber:** J.J. Vogt

**Band:** 4 (1857)

**Heft:** 27

**Rubrik:** Schul-Chronik

**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Freiburg, Bern ic. Bei 50 Grafen, 150 Freiherren und 1200 Ritter hausten auf wehrhaften Schlössern und drückten das in Knechtschaft schmachtende Volk. Diesem Unwesen gegenüber entfaltete sich mehr und mehr — vom sächsischen Kaiserstuhl begünstigt — und besonders nach dem Ableben der Zähringer . . . in den Städten der freie Bürgerstand — die Beschützer freien Lebens.

Auch die Kreuzzüge wirkten in mehrfacher Rücksicht sehr wohltätig für Helvetiens Wohl, denn nicht nur wurde durch sie Handel und Gewerbe gesteigert, sondern die Leibeigenen mußten freundlicher behandelt werden, sonst schlossen sie sich an die durch den Papst entsündigten Kreuzfahrer an.

Freiheit und Freiheitssinn fand zunächst ihre Zuflucht in den sich immer mehr befestigenden Städten, unter welchen besonders Bern sich durch mannhafte und rühmliche Kämpfe gegen den Adel auszeichnete, so 1289 an der Schösshalde und 1298 am Donnerbühl. Ferner ward auch in den Hirtenthalern der Urkantone Freiheitssinn gepflegt, denn deren Bewohner lebten seit undenklichen Zeiten in Unabhängigkeit unter des Reiches Schutz, bis Albrecht von Oestreich dieselben aus freiem Reichslehn zu eigenem Besitzthum zu verwandeln sich bestrebt — da schlug die Freiheitsstunde für Helvetien.

Auch in diesen Perioden wurden besonders viele Kirchen und Klöster gestiftet, und durch Schenkungen und reiche Vergabungen zu Macht und Ansehen gebracht — dadurch aber auch ihrem ursprünglichen Zwecke entfremdet. So wurde gestiftet: Kreuzlingen im Thurgau. Einsiedeln von H. von Selingen 832, Interlaken v. H. v. Selingen von Oberhofen 1131, St. Urban von Urban von Langenstein 1150, Fahr von Lüthold von Regensburg 1193, Kappel von Freiherr von Eschenheim 1185. So noch viele andere wie Friesenberg, St. Moritz, Seedorf, Trub, Radhausen, Fahr, Ittigen, Altariva, u. s. w. Sie vermehrten zwar den Druck des gemeinen Volks, waren jedoch die einzigen Punkte von denen Licht und Aufklärung sich verbreiteten. Besonders St. Gallen.



## Schul-Chronik.

**Gidgenossenschaft.** Pestalozzi-Denkmal Olisberg. Am 3. und 4. d. M. wurde in der hiesigen Pestalozzi-Anstalt die Jahresprüfung abgehalten. Auf diesen Anlaß gab die Direktion die „vierte öffentliche Rechenschaft“ über die Schicksale der Anstalt vom März 1853 bis zum Mai 1857 heraus. Der interessante Bericht befaßt sich vorzüglich mit der ökonomischen Lage derselben, um sie dem neuen Wohlwollen des Publikums zu empfehlen, das sie auch in hohem Maße verdient. Die Anstalt versiegt, unterrichtet und erzieht gegenwärtig 47 Kinder, von denen 26 dem reformirten, und 21 dem katholischen Bekenntnisse angehören. Die Prüfung, von vielen gemeinnützigen Männern verschiedener Kantone besucht, fiel im Allgemeinen sehr günstig, im Gesange sogar vorzüglich aus. Sie wurde theils von den Lehrern, theils von Hrn. Seminardirektor Kettiger, und in der deutschen Sprache auch von dem anwesenden Hrn. Erziehungsdirektor Keller vorgenommen. Am Schlusse sprach Hr. Pfarrer Ischoffe von Aarau, Namens

der Direktion, das Ergebnis derselben aus, worauf der Erziehungsdirektor mit warmen Worten die höchsten Erziehungs-Gedanken Vater Pestalozzi's besprach, herzliche Ermunterungen an Lehrer und Kinder richtete, und der Direktion, vorab dem Hrn. Präsidenten Postdirektor Lindenmann, den bestverdienten Dank für die höchst schwierige Pflege der Anstalt beurkundete. — Wir behalten uns vor, auf diese Anstalt zurückzukommen, und sie im Andenken des Pestalozzi-freundlichen Publikums aufzusfrischen: sie scheint der erneuten Theilnahme zu bedürfen und — es ist ein Ehrenpunkt für die schweizerische Lehrerschaft, dieses edle Denkmal an Vater Pestalozzi nicht aus Mangel an Ersatzmitteln in Zerfall gerathen zu lassen.

**Bern.** Zur Berichtigung a. (Eingesandt.) Im „Volksschulblatt“ Nr. 25 ist irrthümlich gesagt, daß die Synode Bern-Land eine Generalversammlung der bernischen Lehrer auf's Schützenfest in Bern wünsche; vielmehr gieng dieser Wunsch mehr von einzelnen Mitgliedern derselben und des Vorstandes aus, und zwar in der Meinung, jene Versammlung in Münsingen oder Bern abzuhalten. Dieses — dem Frieden und der Einigkeit zu lieb. Die Kreissynode Bern-Land hat sich seitdem gegen eine solche Versammlung in Bern ausgesprochen; dagegen aber Beschlüsse gefaßt, die sehr zweckdienlich sind, und hoffentlich der Zustimmung und energischen Unterstützung aller übrigen Kreissynoden sicher sein kann. Nur einig allenthalben! —

— Zur Besoldungsfrage. (Korresp.) Zum Schlusse liebe Kollegen, soll ich sagen, daß im letzten Kreisschreiben des Hrn. Schulinspektors Egger wirklich Hoffnung gemacht, ja mit voller Zuversicht versprochen ist, unsre pecuniäre Lage auch den allgemeinen Zeitverhältnissen und allgemach stärker wachsenden Pflichten anzupassen. Mit eben so viel Zuversicht glaube ich aber prophezeien zu dürfen, daß uns das Vergnügen wartet, noch einige Fährchen uns gedenken zu können, denn es ist von kompetenter Seite her eingestanden und frei herausgesagt, daß allerdings ein sachbezüglicher Gesetzentwurf für und fertig sei; weil er aber beim Volke, d. h. bei Gemeinden und Privaten um Schulgelder anflopfe, werde es während dieser Regierungsperiode, also vor der Wahl 1858 nicht zum Vorschein und in Behandlung kommen, um nicht — ? was ? ! ? hm, was denn? Gi ja, um nicht Unwillen zu erregen! . . . .

Hieran knüpfe ich für ein und allemal in dieser Sache einige Bemerkungen: Wenn die Behörden wüssten, welchen Hemmschuh sie dem Gedeihen des Volksschulwesens unterlegen, wie in kleineren und größern Kreisen darüber geurtheilt wird, und wie sehr das Vertrauen in die Absicht, „das Volksschulwesen zu heben“, schwankend werden muß, wenn gerade die Kräfte, die unmittelbar an der Schule arbeiten, erlahmen, laß und muthlos werden — o gewiß würde die unzeitige Schüchternheit in lobenswerthen Eiser sich verwandeln.

Naum dürfen die Schulbehörden gegenüber den mancherorts bettelarmen, mit Noth kämpfenden Lehrern ihre Autorität wahren, im Gegentheil sie müssen zugeben, ja sie geben es zu, daß der Lehrer gezwungen sei, nebenbei Alles zu ergreifen was irgend Brod verschafft. Was nun ergriffen worden und noch ergriffen wird, erzählt man hier nicht, sonst müßte man zur Schande des Kantons und seiner Behörden erzählen, wie man sich meldet für Betteljäger &c. &c. oder sich befehligt beim Holzfloß und als Taglöhner bei Bauern sich einstellt. Gi wie erhalten der Lehrerberuf im Bernbiet, und wie groß die Achtung vor demselben. Aber und die Sommerschule? „A bah, sagt des Chorrichters Sämi, der Schullohn ist z'chline, me muß dem Schulmeister Zit gä, daß er z'wüsche ine öppis verdienen ha — mit Muuse! So recht, der merkt's und ist nur ein simpler Bauer er muß aber das nächste Mal Stimmen haben.

Dixi. (Der Korrespondent steht zu seiner Mittheilung.)

— **Schweiz. Turnverein.** Die am 23. und 24. Mai in Langenthal versammelten Sektionen des schweiz. Turnvereins haben beschlossen, das Turnen populärer zu machen, indem auf diejenigen Übungen größerer Werth gelegt werde, welche beim Volke leicht Eingang finden, von praktischem Nutzen sind und schon theilweise von demselben gepflegt werden. Auch wurde eine Kommission niedergesetzt, die den Gedanken der Gründung einer Zentralsschule zur Bildung von

Vorturnern und Turnlehrern für die Schweiz begutachten und die Militär- und Erziehungsbehörden um Unterstützung der Verwirklichung dieser Idee angehen soll.

**Solothurn.** *Schulzustände.* (Fortsetz.) 4) *Gang und Erfolg der Schulen.* — Die gesetzliche Schulzeit — für die untere Schule 20 Stunden im Sommer und 24 im Winter, für die obere 12 im Sommer und 24 im Winter — wurde beinahe überall eingehalten und wo im Sommer wegen dringender Arbeiten einige Tage versäumt worden, da wurde von gewissenhaften Lehrern nachgeholt. Man verdankt dem neuen Schulgesetz erneuerte Liebe zu Schule und Lehrern, vermehrte Thätigkeit, gründlicheres Unterrichtsverfahren, meist richtigen Takt in der Schule, väterliche liebvolle Leitung der Kinder und ein gutes Einverständniß mit Eltern und Vorgesetzten und thätige Unterstützung von Seite der Letzteren, während früher in unsren Schulen nur einige Kinder gut lesen, rechnen, schön und richtig schreiben und einen guten Aufsatz machen konnten, so beachtet man jetzt durchweg eine annähernde Gleichmäßigkeit der Schüler in jeder Klasse. Das frühere flüchtige Unterrichten und das mechanische Eintrüllen auf die Prüfung hin wird aus der Schule verschwunden und man wird in Zukunft nicht mehr so häufig erfahren, daß aus der Schule entlassene Schüler nach 1 oder 2 Jahren kaum ihren Namen schreiben und lesen, rechnen aber gar nicht können! Daher wurde dem Anschauungs- und Sprachunterricht die meiste Zeit gewidmet, um so in mündlichem und schriftlichem Ausdruck den Kindern die mögliche Fertigkeit zu verschaffen.

Wo aber geisttötender Mechanismus, der leider noch in einer nicht kleinen Zahl der Schulen seine verderbliche Rolle spielt, herrscht; wo die klare Auffassung und Erkenntniß der in einem jeden Schuljahre zu lösenden Aufgabe fehlt und daher der Unterricht ohne Plan, ohne richtige Aufeinanderfolge, ohne den gehörigen Umsaß ertheilt wird, da blieb man weit hinter diesem schönen Ziele zurück. Der gute Wille arbeitete vorwärts, fand aber stets wieder Lücken die auszufüllen waren. Der mangelhafte Unterricht im Einzelnen und Ganzen bildete selbst das Hinderniß erwünschten Fortgangs. Dies eine Klage, welche in sehr vielen Berichten der Inspektoren vorkommt und auch vielfach die obren Schulen betrifft, was bei den letztern um so verderblicher wirkte, als der jährlichen Schulstunden für dieselben eher weniger als mehr geworden, also überhaupt die Zeit knapper zugemessen war. — Der berüsstrene, geistig angeregte und geistig anregende Lehrer ließ sich indeß hindurch wenig hindern. Er fand Mittel, durch die er die verminderten Schulstunden reichlich ersezgen konnte. Es waren dies passende Hausaufgaben; die nachher einer genauen Korrektur unterworfen wurden. — Der Lektionsplan fand allgemeine Beachtung, freilich bei den einen Lehrern mehr der Buchstabe, bei andern der Geist. — Weniger Fortschritte waren bei der Klassentrennung möglich, namentlich bei der unteren Schule, welche für die ersten Übungen eine allzu beschränkte Schulzeit hat. —

5) *Religionsunterricht.* — Insofern dieser von den Lehrern ertheilt wird, beschränkt er sich meistens auf Memoriren des Katechismus und Erklärung der biblischen Geschichte, wobei die Resultate durch den mehr oder weniger religiösen Charakter des Lehrers und seine Mittheilungsgabe bedingt sind. Zur Bewahrung und Pflege des religiösen Sinnes werden auch Aufgaben religiösen Inhaltes zu Aufsätzen gewählt.

6) *Lesen.* — Nebereinstimmend sprechen sich die verschiedenen Kommissionsberichte dahin aus, daß, wenn auch in einzelnen Schulen die Fortschritte in diesem Unterrichtszweige alle Anerkennung verdienen, im Allgemeinen doch noch mehr auf lautrichtiges, deutliches, lautes, richtig betontes, schönes Lesen gehalten werden müsse, was bei den oft eigenthümlichen Ortsaccenten und überhaupt in den ersten Schuljahren stetig fortgesetzter Übung bedürfe.

7) *Schreiben.* — Am meisten Nachahmung und Fortschritt hat die neue Schreibmethode mit Licht und Schatten gehabt. Die s. g. Tafelschreibmethode begründet eine sichere, feste und regelmäßige Schrift. Ihre Formen werden in sehr vielen Schulen mit schönem Erfolge nachgeahmt.

8) *Anschauungs- und Sprachunterricht.* — Der Anschauungsunterricht wird im Allgemeinen sehr fleißig betrieben. Es bedarf jedoch noch vielfach eines gehörigen Durchdenkens und Durcharbeitens von Seite der Lehrer, eine

denkrichtige Anordnung, welche Gründlichkeit und Lebendigkeit des Unterrichts bedingen. Der Sprachunterricht wird mehr in schriftliche Übungen als grammatischen Wisserei gesetzt. Diesem Zwecke wird jeder Lesestoff dienstbar, so namentlich Schweizergeschichte und Geographie. Indes fehlt in den schriftlichen Übungen noch immer eine gemeinschaftliche bestimmte Methode und es wird in den oberen Schulen und Klassen oft zu viel nach Otto und andern Handbüchern gefüsst und in's Weite und Breite getrieben.

9) Rechnen. — Der Rechnungsunterricht ist fast durchgängig tüchtig. Beides — Übung und Geistesgymnastik — tritt bei keinem andern Lehrgegenstande so allgemein hervor. —

(Schluß folgt.)

**Baselland.** Zur Besoldungfrage. (Korresp.) Wie aus den Zei- tungen zu sehen ist, so haben sehr viele Gemeinden verschiedener Kantone unsers Vaterlandes die Besoldungen ihrer Lehrer erhöht. Wo bleibt Baselland? Sind seine Lehrer so gestellt, daß hierin nichts mehr zu thun wäre? Die schlagendste Antwort darauf möge die Thatfache sein, daß in kurzer Zeit sieben tüchtige Lehrer den Schulzepter niedergelegt haben. Und wie mancher Lehrer verliert in dieser theuren Zeit die Begeisterung zu seinem heiligen Berufe! Wie in dieser Angelegenheit auch Nichtlehrer denken, mögen die Leser von dem hochberühmten Schriftsteller Berthold Auerbach vernehmen. Derselbe läßt einem Schullehrer sagen: „Freilich, diejenigen, die im Wohlleben stecken, lächeln gar vornehm über das, was ein Schulmeister zu sagen und zu klagen hat. Es muß aber anders kommen, es muß, wenn eine Gerechtigkeit im Himmel und auf Erden ist. Wir Schullehrer sollen die Seele der Jugend bilden, uns ist das Edelste anvertraut, die ganze Hoffnung und Zukunft eines Volkes. Wir sollen und müssen uns jugendlich erhalten, frisch und kräftig; wie ist das aber möglich, wenn uns Kummer und Sorge um das Allernothwendigste im Leben die Seele zusammenpreßt und jeden Morgen umdunkelt? Gewiß ist das Unrecht himmelschreiend, das man vieler Orten an den Volksschullehrern begeht, indem man immer höhere Anforderungen an sie stellt und sie dabei darben läßt. Die neuen Staaten müssen immer mehr einsehen, daß den Volksschullehrern die edelsten Güter der Völker zur Wahrung und Bildung anheimgegeben sind, so daß sie es sind, die den Geist kräftigen sollen, damit der Geist regiere, und daß ihre Stellung sonach die entsprechende sein muß.“

Also lernet Gerechtigkeit üben; verschafft den Lehrern um Eurer Kinder willen ein menschenwürdiges Dasein! Sonst gute Nacht mit den Fortschritten im Schulwesen. Darum mehr Geld!

**Freiburg.** Schul-Statistisches. Nach dem leßjährigen Verwaltungsbericht hat dieser Kanton 318 Schulen (darunter 15 Arbeitsschulen) mit 16900 Schülern. Die Ausgaben des Staates für die Schulen betrugen Fr. 41,797. Die sämmtlichen Gemeindeschulgüter, welche zum größten Theil erst seit 1847 angelegt wurden, betragen bereits 1,034,800 Fr. Die Kapitalien der Lehrerklasse belaufen sich auf Fr. 39800. Für die obersten Primarschulen wurde eine Schrift von Professor Vorbet über die Verfassungs- und Civillehre mit Erfolg als Lehr- und Lesebuch obligatorisch eingeführt. Die Mädchenarbeitsschulen haben da, wo sie eingeführt wurden, bald Boden gewonnen und die Regierung ist bemüht, ihnen eine größere Verbreitung zu verschaffen. Wir werden auf den Bericht einläßlicher zurückkommen.

**Waadt.** Edles Beispiel. Die Gemeinde Veveyz zählt bloß 11 Schüler und ist deshalb nach dem Gesetz nur zu einer Lehrerbefördung von Fr. 600 verpflichtet. Nichts desto weniger giebt sie ihm Fr. 800 und überdies den Bur- gernuhen und eine so große Behaftung daß er mit Beistimmung des Gemeinderathes 4 Kostgänger halten kann. Dafür lernen aber die 11 Schüler auch mehr als 100 Schüler bei einem Lehrer, der für seine Arbeit nicht mehr als die gesetzlichen Fr. 400 verdient.

**Zürich.** Waisenhaus. Im Waisenhouse waren 80 Kinder, 47 Knaben und 33 Mädchen, versorgt. Der neue Waisenvater wirkt im Geiste seines trefflichen Vorgängers fort, doch scheint der frühere „verschlossene Korporationsgeist“ bei

den Mädchen hie und da wieder etwas zu spucken, indem über Mangel an kindlicher Offenheit, Hang zu Schlichen und Ränken, ja sogar über Versuche von Veruntreuungen geklagt wird. Doch wird dieser Geist mit Ernst und Liebe leicht zu vertreiben sein, und im großen Ganzen ist der Gang der Erziehung ein recht gesegneter.

Das Waisenhaus besitzt ein Vermögen von 957,383 Fr. und wurde mit circa 6000 Fr. Legaten erfreut. In den letzten 20 Jahren haben 1660 Kinder in der Anstalt ein Vaterhaus gefunden.

**St. Gallen.** Unpädagogisches. (Korresp.) Der letzte ultramontan-reaktionäre Anprall ist eine politische Paranz. Das Volk als Patient kurirt sich wieder. Momentan wird ein wenig sonderbündnerische Pädagogik und jesuitische Didaktik getrieben. Liberale Schullehrer und liberale Geistliche werden als unmoralische Leute, als Säufer und Lumpen verschrien und die konservativen Kryptojesuiten als gar moralische, nüchterne Männer geschildert. So trieb es das Vorrechtlerthum in andern Kantonen auch. Die Liberalen wurden und werden auch anderwärts als unsittliche und Volltrinker diskreditirt, die Ultramontanen hingegen als Apostel der Mäßigkeit, Liebenschwürdigkeit, Solidität. So triebens die amerikanischen Temperanzler. Nur ein wenig Geduld, ihr freimütingen Lehrer und Priester! Es kommt nur desto besser, je ärger der alte Feind euch verdächtigt und verlästert. Die Pädagogik steht über der Politik.

**Deutschland.** Vertretung Berns in Frankfurt. Bei der in Frankfurt tagenden neunten allgemeinen deutschen Lehrerversammlung, hat eine Rede des Hrn. Schulvorstehers Fröhlich von Bern großen Beifall gefunden. Er sprach sich in einer Diskussion über weibliche Erziehung gegen die in der Schweiz früher übliche Färbung junger Mädchen zum Gouvernantenberuf aus und schilderte, wie jetzt bei uns die Bildung und Erziehung der Mädchen für ihren fünfzigen Beruf geslogen werde. Besondere Theilnahme erregten seine Mittheilungen, mit welchem Interesse man in der Schweiz den pädagogischen Bestrebungen Deutschlands folge. Mit Begeisterung wurden die Worte aufgenommen, daß ihm, der jetzt keine Ferien habe, von seiner Behörde, als er nach Frankfurt gehen wollte, auf sein Ansuchen gesagt wurde: „Wir geben Ihnen keine Erlaubnis, die deutsche allgemeine Lehrerversammlung zu besuchen, wir geben Ihnen den Auftrag.“

— Besoldungsaufbesserung. Viele Stadt- und Dorfgemeinden in allen Gegenden des Großherzogthums Baden haben, wie der „Schw. Merkur“ meldet, aus freiem Antriebe die Lage der Volksschullehrer verbessert. Unter diesen Gemeinden sind nicht nur die reichen Städte wie Mannheim, Freiburg, Pforzheim, sondern auch wenig bemittelte Gemeinden haben ihren Lehrern theils Besoldungszulagen in Geld gegeben, theils ihnen Güterstücke zugewiesen, um auf denselben die für ihre Haushaltung nothwendigen Lebensbedürfnisse selbst bauen zu können. Außerdem sind die Unterstützungen, welche jährlich an würdige dürftige Volksschullehrer von der obersten evangelischen Schulbehörde verabreicht zu werden pflegen, in diesem Jahr reichlicher gegeben worden als früher.

## Anzeigen.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Thun bei J. J. Christen, zu haben:

**Kommt zu Jesu!** — Aus dem Engl. des Neumann Hall. Von B. Freiherrn von Gramm. — Velinp. broch. (90 S.) Preis Fr. 1. 35.

Verlag von Ed. Leibrock's Hofbuchhandlung in Braunschweig.

Diese gediegene christliche Schrift hat in England bereits in mehr als 600,000 Exemplaren Verbreitung gefunden und wird auch unter deutschen Lesern Segen verbreiten helfen.